

steigert wurde. Nach der Aufgabe des Limes um 260 nach Chr. drangen zunächst alemanische Scharen vereinzelt ein, worauf seit etwa 330 nach Chr. eine planmäßige Besitznahme erfolgte. In diesem Zeitraum beginnt der 1. Friedhof von Weilheim mit seinen etwa 90 Gräbern und reicht bis ins 8. Jahrhundert hinein, während der 2. Friedhof mit seinen 28 Gräbern dem 7. Jahrhundert angehört. Dadurch, daß diese beiden Friedhöfe, im Gegensatz zu den früher grabenen Reihenfriedhöfen sehr sorgfältig untersucht wurden, konnten viele neue Erkenntnisse einmal zur Besiedlungsgeschichte der dortigen Gegend, zum anderen für den Ablauf einzelner kulturgeschichtlicher Erscheinungen gewonnen werden.

Schuldt, Ewald: Bodendenkmalpflege in Mecklenburg. Jahrbuch 1957. Schwerin (Petermänken Verlag) 1959. 226 Seiten mit 104 Abb. im Text und 45 Taf. Geb. 10,— DM.

In dem 5. Forschungsbericht aus Mecklenburg nehmen neben mehreren kleineren Fundberichten zwei größere Arbeiten das Interesse besonders in Anspruch. Die erste, verfaßt von Helga Döriges, behandelt das frühromerzeitliche Gräberfeld vom Blievenstorf im Kreise Ludwigslust, das bisher 340 planmäßig aufgedeckte Gräber lieferte. Schon die z. T. rädchenverzierte Keramik spricht für eine Zuteilung des Friedhofes in die Stufen B 1 und vor allem B 2 der römischen Kaiserzeit nach Eggers, und diese Annahme wird auch durch die Fibeln bestätigt. Zeitlich nebeneinander, aber räumlich getrennt, kommen sowohl Männer- wie Frauengräber auf demselben Friedhof vor. Eine Gemeinschaftsarbeit von E. Schuldt und W. Unverzagt behandelt den spätslawischen Burgwall von Behren-Lübchin im Kreise Teterow. Dieser war eine Inselburg in dem jetzt verlandeten „Großen See“, die ursprünglich durch eine noch heute erhaltene Brücke mit dem Festlande verbunden war. Die Burg wurde in der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts angelegt und bestand bis in die 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts. Ihre Ausgrabung erbrachte eine große Überraschung dadurch, daß man mit der 1. Bauperiode des Walles eine Bauweise kennenlernte, die bisher an noch keinem slawischen Walle beobachtet wurde. Bei ihr waren zwei senkrechte, parallel in einem Abstand von 3,40 m verlaufende Plankenwände eingerammt, die mit Erde ausgefüllt waren. In der 2. Bauperiode verwandte man die allgemein übliche Bauweise, indem man kastenartige Rahmen aus Eichenholz herstellte und diese mit Kies anfüllte.

Sprockhoff, E., und Kersten, K.: Offa. Berichte und Mitteilungen aus dem Schleswig-Holst. Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Schleswig und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte an der Univ. Kiel. Bd. 16. 1957/58. Neumünster (Karl

Wachholtz Verlag) 1960. 112 Seiten mit 8 Taf. und zahlr. Abb. im Text. Brosch. 20,— DM.

Unter den 8 wertvollen Aufsätzen, die der neueste Band der „Offa“ bringt, interessieren uns in Niedersachsen besonders zwei. Der erste, verfaßt von H. Schwabedissen, berichtet über die Ausgrabungsergebnisse im Satruper Moor bei Schleswig. Dort wurden vor allem Fragen zur Chronologie des Früh-Neolithikums gelöst, die für ganz Nordwest-Deutschland, und besonders auch für Niedersachsen, in Hinblick auf die erst angeschnittenen gleichaltrigen Siedlungen rings um den Dümmer, von größter Wichtigkeit sind. Durch sorgfältige stratigraphische Beobachtungen konnte Schwabedissen die einzelnen Kulturen genau erfassen und nachweisen, daß sich schon in der Ertebölle-Ellebeck-Stufe die ersten Anzeichen von Ackerbau und Viehzucht bemerkbar machen, so daß diese Stufe, die man bisher noch für mesolithisch hielt, doch als altneolithisch angesprochen werden muß. — Im Zusammenhang mit dem Pfalzenprogramm des Max-Planck-Instituts für Geschichte erfolgte eine Wiederaufnahme der archäologischen Untersuchungen, die schon 1880 und 1935 in der auf dem Hagenberge gelegenen Pfalz Grona, dicht bei Göttingen, begonnen waren. Die Pfalz, die ihre Bedeutung im 10. und beginnenden 11. Jahrhundert besessen hatte, war im 13. Jahrhundert von Göttingen gründlich zerstört worden, das Gelände hat in den folgenden Jahrhunderten weitgehend als Steinbruch gedient, und die Pfalz mußte erst 1880 neu entdeckt werden. Die Grabungen von 1957 und 1958 hatten nicht den Zweck, das in großen Zügen schon bekannte Kernwerk näher zu untersuchen, sondern den Charakter einer südlich an das Kernwerk sich anschließenden Terrasse festzustellen, und das gelang auch, denn die Terrasse entpuppte sich als die verhältnismäßig starke Befestigung einer Vorburg. Über diese Grabungen und die Auffindung einer großen Toranlage berichten A. Gauert, H. Jankuhn und J. Kappel. Dieser Grabungsbericht ist angehängt an eine Reihe von Aufsätzen, welche die grundsätzliche Bedeutung der Pfalzen und von Grona im besonderen hervorheben, was die Überschriften deutlich zu erkennen geben: 1. Die Königspfalzen des mittelalterlichen Deutschen Reiches. 2. Die Pfalz Grona in der schriftlichen Überlieferung. 3. Die Sage der Pfalz. 4. Die siedlungs- und verkehrsgeographische Lagebezogenheit der Pfalz im 10. Jahrhundert. 5. Die topographischen Verhältnisse der Pfalz Grona.

Stichtenoth, D.: Pytheas von Marseille, über das Weltmeer. Die Fragmente übersetzt und erläutert. Köln (Böhlau Verlag) 1959. 128 Seiten und 1 Karte. Kart. 7,— DM.

Bei der großen Beliebtheit, deren sich der nordische Bernstein, das Elektron der Griechen, in allen klassischen Kulturen des Mittelmeergebietes als Schmuckstein erfreute, bedeutete es natürlich eine Sen-